

Das fasziniert mich an Elia...

## Der Mann, der aus de



*Elia unter dem Ginsterstrauch. Glasfenster im Kloster Karmel St. Elija, Ohrdruf, Bayern*

**F**ür König Ahab begann der Tag wie alle anderen zuvor auch. Er saß auf seinem Thron im Audienzsaal. Neben ihm hatte Königin Isebel Platz genommen. Mit einem Mal öffnet sich die Tür und ein Mann tritt herein. Ohne sich an die vorgeschriebenen Verbeugungen zu halten, geht er geradewegs auf den Herrscher zu und übermittelt ihm ziemlich bestimmt die Wettervorhersage für die kommenden Jahre: „Es wird in der nächsten Zeit weder Tau noch Regen geben, es sei denn ich sage es!“ Ehe sich das Regentenpaar und die Hofgesellschaft von der Plötzlichkeit des göttlichen Ultimatus erholt haben, hat sich der mutige Fremde auch schon auf dem Absatz umgedreht und ist durch das Eingangsportal verschwunden.

### Programmatischer Name

Es ist das 9. Jahrhundert v. Chr. Ahab regiert seit dem Tod seines Vaters Omri über das jüdische Nordreich. Verheiratet ist er mit der phönizischen Prinzessin Isebel, die quasi als Mitgift den Baalkult durch die Hintertür in Israel einführt. Unter dem Einfluss seiner Frau erwirbt sich Ahab bald den zweifelhaften Ruf der größten Gottesferne aller bisherigen Könige. Der Glaube an den einen Gott wird zurückgedrängt und der Baaldienst zur Staatsreligion erhoben. Zur Verehrung der neuen Gottheit lässt Ahab in Samaria einen Tempel bauen. Wer an dem Gott Israels festhält, sieht sich Verfolgung und Tod ausgesetzt.

In diese Situation hinein hat Elia seinen ersten öffentlichen Auftritt. „Gott schreibt seine Heilsgeschichte mitten durch die Sündengeschichte der Menschen hindurch. Es kommt ein neuer Anfang, ... der eine große Wendung einleitet. Auf einmal verschafft sich Gottes Stimme Gehör. Gott ist auch noch da. Gott greift ein.“ (1)

Elia kommt, um zu zeigen, dass der Herr Gott ist und nicht Baal. Für diese Botschaft steht auch sein Name: Elia - „Der Herr ist mein Gott“. Dieser Name ist zugleich Programm.

### Einer wie wir

Elia ist einer der größten Männer, die je über die Seiten der Schrift gewandert sind. Angesichts der historischen Größe dieses Mannes könnte man schnell resignierend einwenden: „Ja, das war Elia. Der war anders als wir. Was er bewegt hat, ist für uns unerreichbar.“ Mitnichten! „*Elia war ein Mensch mit gleichen Empfindungen wie wir*“, lässt Gott uns in Jakobus 5,17 mitteilen. Paul

Humburg stellt treffend fest: „Der Bodensatz der natürlichen Anlagen war bei ihm wie bei uns.“ (2)

Elia war ein bis dato Unbekannter aus dem kleinen Bergdorf Thisbe. Alles, was er mitbrachte, waren sein Glaube an und sein Vertrauen in Gott. So hatte er sich an jenem Tag mutig auf den Weg von Thisbe zum Palast in Samaria gemacht, um die ihm von Gott aufgetragene Nachricht weiterzugeben.

Allerdings hätte Ahab diese Botschaft gar nicht so sehr überraschen dürfen. Angekündigt worden war sie schon lange vorher durch Mose. „*Hütet euch, dass euer Herz nicht verführt werde, und ihr abweicht und anderen Göttern dienet und euch vor ihnen bückt, und der Zorn des Herrn wider euch entbrenne, und er den Himmel verschließe, dass kein Regen sei, und der Erdboden seinen Ertrag nicht gebe*“ (5. Mose 11,16-17).

### Ein betender Beter

Die Naturkatastrophe kam also nicht ohne Warnung und sie kam auch nicht willkürlich herbei. Der Himmel blieb wolkenlos, weil Gott darum gebeten worden war. „*Elia ... betete ernstlich, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate*“ (Jakobus 5,17). Man kann es durchaus auf die kurze Formel bringen, dass Elia eine Dürre für sein Volk herbeibetete. Sein Flehen, „Gott möge doch sein Wort wahr machen und den Himmel verschließen“ (3), fand Gehör und Erhörung. Die eintretende schreckliche Trockenperiode war dennoch nicht nur reine Gefälligkeit Elia gegenüber, sondern gleichzeitig das werbende Bemühen Gottes, die Aufmerksamkeit seines Volkes wiederzuerhalten.

Es lohnt an dieser Stelle, die

# r Stille lebte



Jakobusstelle näher zu untersuchen. Wörtlich heißt es dort „Elia betete mit Gebet.“ In der recht seltsam anmutenden Formulierung liegt möglicherweise das „Erfolgsgeheimnis“ seiner Bitte. Er betete nicht in sinnentleerten Worthülsen, gehaltvollen Phrasen oder selbstgefälligen Plattitüden – er betete ein Gebet; ein aufrichtiges, ehrliches, glaubenvolles Gebet, das durch Zimmer- und Wolkendecke hindurch zielgerichtet vor Gottes Thron gelangte.

Die wasserlose Zeit als Antwort auf das gebetete Gebet war zudem ein Schlag in das Gesicht aller Baalgläubigen. Baal galt als der Herr des Himmels, als Gott der Fruchtbarkeit, der für Wachstum und Fülle zuständig zeichnete und für den Regen verantwortlich war. Gottes Reaktion auf dieses Ansinnen war Regenlosigkeit. 3 1/2 Jahre lang wurde vor den Augen des Volkes Baal Tag für Tag ad absurdum geführt. Eine nachhaltige Demonstration in der Frage, wer der wahre Gott ist.

## Aus der Stille in die Stille

Nachdem der erste Auftrag ausgeführt und Ahab kurz, aber umfassend, von den kommenden Ereignissen in Kenntnis gesetzt ist, kommt für Elia der nächste Schritt. „Und es geschah das Wort des Herrn zu ihm also: Gehe von hier und wende dich nach Osten, und verbirg dich am Bach Krith, der vor dem Jordan ist. Und es soll geschehen, aus dem Bach sollst du trinken, und ich habe den Raben geboten, dich dort zu versorgen.“

## Gott führt Schritt für Schritt.

Sein Wort kommt erst dann wieder zu Elia, nachdem der erste Auftrag im Gehorsam ausgeführt ist. Die Aufforderung, sich zu ver-

bergen, mag Elia verwundert haben. Gerade erst war er doch aus der Abgeschlossenheit Thisbes aufgetaucht, hatte nur einen Kurzauftritt in Samaria gehabt und sollte sich nun schon wieder in die Stille begeben. Dem nach Rampenlicht und Öffentlichkeit strebenden Ego des Menschen gefällt das „Verbirg dich“ nicht. Elia aber muss unter Ausschluss der Öffentlichkeit wieder in die Schule Gottes. Weitere Vorbereitung in der Stille tut Not. Josef kam ins Gefängnis, Mose nach Midian, David in die Verwerfung, Paulus nach Arabien und Luther auf die Wartburg. In der Einsamkeit mit Gott lernten sie Geduld, lernten das Leben im Umgang mit ihm und wurden für ihren weiteren Dienst ausgerichtet. Sie lernten, dass sie nichts waren und nichts hatten, aber dass Gott alles ist und alles hat.

## Nur ein Bach

Der Ort der Zurückgezogenheit war von Gott bestimmt: „dort“ am Bach Krith. Vielleicht hätte Elia andere Versteckorte vorgezogen, aber nur am Krith gab es Wasser und nur „dort“ kamen die Raben vorbei. Bin ich am richtigen Platz? Bin ich an meinem „dort“?

Die Raben kamen zuverlässig und pünktlich jeden Morgen und jeden Abend, unabhängig davon,

ob  
ihr  
zu  
fre  
au  
Fl  
sti

m  
erf  
Fl

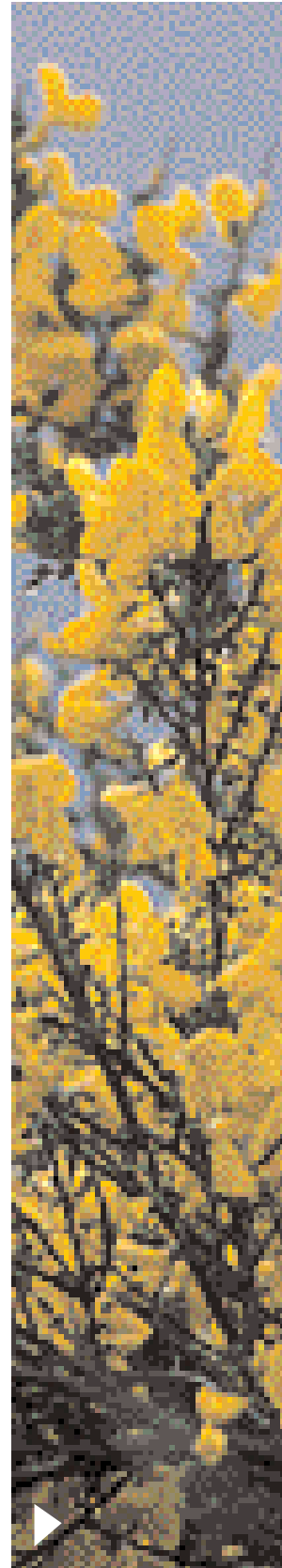
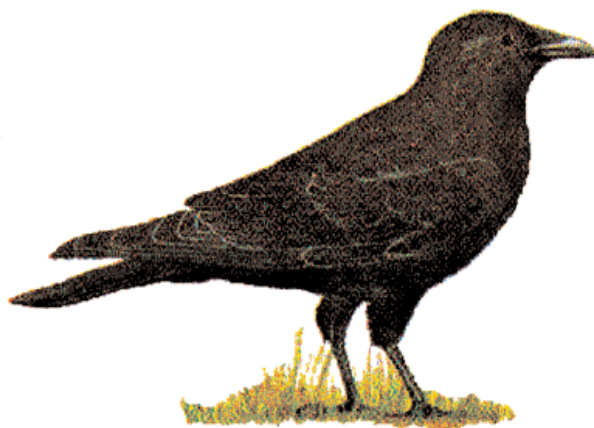
schwarzen Riesen der Lüfte den Himmel. Auf Gott war Verlass! Die Hilfe kam im wahrsten Sinne des Wortes von oben. Während die Welt um ihn Hunger und Not litt, war Elia nicht nur bei Wasser und Brot, sondern zusätzlich noch mit Fleisch versorgt (Psalm 33,18+19).

## Gottes Versorgungsgeschwader

Ein Wort zu Raben. Entgegen der landläufigen Meinung überfallen sie keine Schafherden und rauben auch keine Vogelnester aus. Diese überaus neugierigen, klugen und lernfähigen Vögel haben einen ausgeprägten Familiensinn. Raben, auf die in keiner Weise die negativ sprichwörtliche Redensart der Rabeneltern zutrifft, umsorgen ihren Nachwuchs mit großer Hingabe. Ihrem Partner sind sie ein Leben lang treu. Als Eltern bleiben sie immer in Nestnähe, solange die Jungraben noch nicht flügge sind. Jeder Angreifer wird attackiert und vertrieben. Am Bach Krith erweitert sich die Rabenfamilie unter Gottes Aufsicht um ein weiteres Mitglied.

Die Raben überfliegen Ahab und Isebel, sie überfliegen Dürre und Hungersnot, sie kommen überall hin. Man ist erstaunt über die Größe Gottes, die Tiere zum Einsatz bringt. Bei Bileam spricht der Esel, Jona wird von einem Fisch abgeholt und für Petrus

uss der  
Hahn zwei-  
rähnen. Der  
rweigert  
rechen  
der Fisch  
mt dem  
:ht davon,  
ähnt nicht  
und die  
1 Lieferser-  
/illige Tiere  
dem Ge-



Elia am Bach Krith. Federzeichnung von Rembrandt van Rijn



horsam ihrer menschlichen Mitgeschöpfe offensichtlich um einiges voraus.

## Huhn und Bürgermeister

Gott hat sich nicht verändert. Was damals am Bach Krith möglich war, ist für ihn jederzeit wiederholbar. Johannes Brenz (1499-1570), Wegbereiter der Reformation in Württemberg, wurde auf Befehl des katholischen Kardinals Granvella quer durchs Schwabenland verfolgt. Auf seiner Flucht vor den kaiserlichen Truppen gelangte er nach Stuttgart. Nur mit einem Brot versehen verbarg er sich unter einem Holzhaufen auf dem Dachboden eines Hauses. Zwei Wochen lang durchsuchten die kaiserlichen Truppen die Stadt. Während dieser Zeit kam jeden Tag ein Huhn die Treppe zu Brenz hinauf, legte vor dem Holzstoß ein Ei und verschwand dann wieder, seltsamerweise völlig lautlos ohne das übliche Hühnerge-gacker, das eine erfolgreiche Ei-produktion normalerweise begleitet. Die Soldaten fanden den Reformator nicht und zogen unverrichteter Dinge ab. Von Stund an kehrte auch das Huhn nicht mehr zurück. (6)

Modersohn berichtet ebenfalls von einem Raben der Neuzeit. Eine Mutter war mit ihrem Sohn in große Not geraten. Es mangelte an Lebensmitteln und an Brennmaterial für den Ofen. Kurz zuvor hatte die Frau ihrem Kind

die Geschichte von Elia und den Raben erzählt. In einfachem Glauben und Vertrauen bat der Junge darum, die Haustür öffnen zu dürfen, damit die Raben hereinkommen könnten, von denen er ganz offenbar annahm, dass sie schon unterwegs seien. Wenige Augenblicke später ging der Bürgermeister des Dorfes vorbei. Er wunderte sich über die bei der großen Kälte offen stehende Tür. Er trat ein und erfuhr von der Notsituation der Familie, aber auch von dem Warten auf die Raben. Tief bewegt wandte er sich an Mutter und Kind mit den Worten: „Dann will ich Gottes Rabe sein!“ Von diesem Tag an versorgte der in Schwarz gekleidete Mann die beiden regelmäßig mit Lebensmitteln und Holz. (7)

Es geht nicht um die Raben, das Huhn oder den Bürgermeister. Es geht um Elia, um Brenz, um Mutter und Kind, um dich und mich. Die Tiere und das hilfsbereite Stadtoberhaupt sind nur Mittel zum Zweck. Gott liegt an Elia und jedem einzelnen der Seinen, die in Not geraten sind und Hilfe brauchen.

## Kritische Lage am Krith

Nach einiger Zeit aber wurde es kritisch am Bache Krith. Der Wasserlauf vertrocknete. Woche um Woche sah Elia, wie der Zufluss abnahm und immer mehr zu einem Rinnsal wurde. Hatte Gott sich geirrt? Er war es doch gewe-

sen, der Elia „dort“ hin geschickt hatte, wissend, dass der Bach zum Erliegen kommen würde. Wie hätte ich reagiert?

Manche Quellen sind nur für eine bestimmte Zeit, dann müssen sie versiegen, damit wir weiterziehen, um noch Größeres mit Gott zu erleben.

Wäre Elia am Bach Krith geblieben, hätte er nichts vom nicht ausgehenden Öl und nicht abnehmenden Mehl mitbekommen; am Bach Krith hätte er auch nicht die Macht Gottes über den Tod erlebt, wie sie sich in Zarpath zeigen sollte.

Der Weg von dem einen „dort“ zu einem anderen gottgewiesenen Platz ist kein einfacher. Elia muss dazu quer durch das von Isebel regierte Land genau in das Heimatland von Isebel marschieren, er gelangt von einer Dürre in die nächste. Statt von Raben soll er von einer Witwe versorgt werden, die doch selbst nichts hat. Auch sein Wirkungskreis bleibt mit nur einem Haushalt weiterhin sehr eingeschränkt.

Dennoch hat Elia keine Einwände. Er klagt nicht und beklagt sich nicht. In dieser Haltung ist er eins mit all denen, die in der Stille Kriths Zweifel und Misstrauen Gott gegenüber abgelegt haben und gelernt haben, sich völlig auf sein Wort zu verlassen. Ähnlich muss es auch Gerhard Tersteegen (1697-1769) empfunden haben, als er sich vertrauensvoll auf Gott zurückfallen ließ und dichtete:

*„Du musst auf Gott  
es blindlings wagen,  
nicht immer forschen,  
fürchten, klagen.  
Gib dich Ihm ganz in Einfaltssinn!  
Leg dein Geschick in seine Hände;  
wie er dich führt,  
auch du dich wende  
und frage nicht: Wo geht es hin?“*  
(9)

Und Elia machte sich auf und ging.

Martin v.d. Mühlen



- (1) Humburg, Paul: Allerlei Reichtum. Aussaat-Verlag, Barmen: 1929, S. 173  
(3) Modersohn, Ernst: Tägliche Stille - Andachten für jeden Tag. Edition VLM im Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr: 19925, S. 184  
(6) www.ermoe.de  
(7) Modersohn, ebd., S. 188  
(8) McGee, John Vernon: Thru the Bible. Vol. II. Thomas Nelson Publishers, Nashville: 1982, S. 283  
(9) Tersteegen, Gerhard. In: Tropfen. Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr: 1989, Gedicht 36